

850 Kilometer Siedlungsränder im Rheintal



Wegfigur



Baumreihe linear



Siedlungsrand schauen



Grünfinger

Linearer Rand

Zugänglichkeit
den Rand begleitende öffentliche
Straße/Weg

Intervention
Halten – Gestalten
Linearer Abschluss
_ Begleitgrün, z.B. Baumreihe linear

_ Möblierung
z.B. Sitznischen punktuell
_ Funktionsanreicherung
z.B. Vitaparcours punktuell

Auswirkung
Steigerung Aufenthaltsqualität
Erlebbarkeit Rand

Fraktaler Rand

Zugänglichkeit
keine, private Stichstraßen

Intervention
Gestalten – Erweitern
_ Siedlungsrandweg, entlang
_ Einbuchtungen (Grünfinger)
_ Ausbuchtungen (Siedlungsfinger)

Auswirkung
Verlängerung des Siedlungsrandes –
mehr Menschen wohnen im Grünen
Verzahnung Siedlung – Landschaft
Durchgängige Erlebbarkeit des Randes

Ränder bezeichnen die Kontaktlinie von Stadt und Landschaft. Die Zwischenstadt ist gekennzeichnet durch vielfältige Formen der Durchdringung. Erkennbar sind Ausstülpungen und Einstülpungen (Finger/Fjorde), Einschlüsse und Inseln. Im Gegensatz zur kompakten Stadt hat der Rand der Zwischenstadt einen fraktalen Charakter: den einer gegen unendlich tendierenden Küstenlinie.

Quelle: Zwischen Stadt Entwerfen, Reihe Zwischenstadt Bd. 5, Hg. Thomas Sieverts, Verlag Müller+Busmann, 2005

An den Rand gedrängt

Ohne Rand gibt es kein Zentrum, ohne Außen kein Innen. Dennoch werden diese Orte meist vernachlässigt und sprichwörtlich an den Rand gedrängt. Oft handelt es sich um negativ besetzte Unorte, wie Gewerbegebiete, Lagerflächen oder Industriebrachen. Im Gegensatz dazu möchte jeder am Siedlungsrand wohnen. Die Einfamilienhausagglomerationen wachsen und die Übergänge zur offenen Landschaft sind größtenteils privatisiert. Um das Ausufer der Siedlungsräume einzudämmen, sollte der Grundsatz der Nachverdichtung von innen nach außen gelten. Dennoch können an den Rändern Strukturen erkennbar gemacht und mögliche Entwicklungspotenziale angedacht werden. Diesen äußerst vielschichtigen Orten wird verstärktes Augenmerk zukommen müssen, in planerischer ebenso wie in künstlerischer oder gesellschaftlicher Auseinandersetzung.

Lineare und fraktale Ränder, Grauzone

Die 850 km Siedlungsränder des Rheintals – das entspricht der Reisedistanz vom Rheintal nach Rom oder Rotterdam – haben unterschiedliche Erscheinungsformen. Scharfe, klar erkennbare Übergänge von Siedlung und Landschaft bilden lineare Ränder. Am Rand des Siedlungsgebiets verläuft ein Weg, eine Straße, ein Fluss oder Graben oder eine Geländekante. Fraktale Ränder hingegen sind offener, der Übergang von Siedlung und Landschaft ist nicht eindeutig definiert. Es sind keine klaren randbildenden Elemente vorhanden, Siedlung und Landschaft sind miteinander verzahnt. undefinierte Übergangsbereiche zwischen Siedlung und Landschaft, in welchen Siedlungserweiterungen andenkbar sind, können wir als Grauzone bezeichnen. Je nach der bestehenden Ausformung des Siedlungsrandes sind unterschiedliche Handlungsoptionen denkbar: den Siedlungsrand/Landschaftsrand zu halten, zu gestalten, zurückzunehmen oder zu erweitern.

Interventionen am Rand

Die Architektenteams Helmut Kuess und kgm architektur (Dina Kuess, Stephan Gruber, Stefan Mayr) haben im fachlichen Austausch mit dem Fachtteam Siedlung und Mobilität sowie Freiraum und Landschaft einen Katalog von Entwicklungsideen zusammengestellt. Beispielhaft wird aufgezeigt, wie Siedlungsränder/Landschaftsränder gestaltet werden können. Die möglichen Interventionen reichen von einfachen Maßnahmen zur Steigerung der Aufenthaltsqualität (z.B. Sitzbereiche, Aussichtspunkte, Naturlehrpfad, Parkplatzgestaltung) bis hin zu einer Zonierung und Rhythmisierung der Grauzone mittels Grünfenster, Grünfinger und urbanen Landwirtschaftsflächen. Die Einführung bzw. Weiterführung von Rad- und Fußwegen machen den Rand auf vielfältige Weise erfahrbar und erlebbar. Die folgenden Bilder zeigen je ein Beispiel für Gestaltungsmöglichkeiten linearer und fraktaler Siedlungsränder. Alle erarbeiteten Musterblätter sind im Gesamtbericht vision rheintal und auf www.vision-rheintal.at verfügbar.

